

Gäld regiert d Wält

Lustspiel in drei Akten

von Hans Lellis

Dialektbearbeitung: A. Brenner



A. BREUNINGER-VERLAG, AARAU

Gäld regiert d Wält

Preislustspiel mit sozialem Hintergrund in drei Akten
von Hans Lellis, ins Schweizerdeutsche übertragen
von Arthur Brenner

Dieses neue, ernst-heitere Preisstück mit sozialem Hintergrund ist in unzählige Sprachen übersetzt worden und gehört zu den Repertoirestücken bedeutender europäischer Berufsbühnen. Das psychologisch vorbildlich aufgebaute Zugstück mit seinem moralisch erzieherischen Wert gehört zu den besten und wertvollsten heiteren Stücken. So übermütig-lustig die Handlung verläuft, so besinnlich sind die Motive, um die sich diese Handlung dreht. Sie werden lachen, aber nicht bloss mit dem Zwerchfell — auch das Herz wird mitbeteiligt sein.

A. Breuninger, Theaterverlag, Aarau

Personen:

Fritschi, Gemeindegammann
Heiri, sein Sohn
Marie Keller, Bäuerin am Kellerhof
Vreneli, ihre Tochter
Jörgel Buchmann, Altknecht bei Kellers
Sandmeier, ein Bauer vom Ort
Frau Seline Lehmann, eine Greisin
Märy Buchmann
Der Gemeindegewibel
Glanzmann, Schuhmacher

Zeit: Im Jahre 1949

Dekoration: Einfache Bauernstube für alle 3 Akte.

Das Aufführungsrecht

wird erworben:

- 1. durch den Bezug von mindestens 11 neuen Textbüchlein;**
- 2. durch Bezahlung einer Aufführungsgebühr an den Theater-
verlag A. Breuninger in Aarau.**

**Das Recht zur Aufführung ist vor Beginn der Proben beim
Verlag einzuholen. Zuwiderhandlungen werden unnachsicht-
lich nach Gesetz verfolgt.**

Verfasser und Verlag

Erster Akt

Einfache, aber saubere Bauernstube. Links ein Tisch mit Stühlen. Rechts an der Seitenwand ein Bett mit Vorhang, an der linken Seitenwand hängt ein grösseres Bild des verstorbenen Keller — irgend eine grosse Photographie. Mitte und seitlich je eine Türe. Die weitere Einrichtung je nach Verhältnissen. Es ist Spätnachmittag.

1. Szene

Jörgel (60jähriger Graukopf, in langer, geflickter Hose und ebensolcher Weste, äusserst humorvoll, sitzt pfeifenrauchend am Bett. Es klopft): Ja, wer chlopft denn da scho wider? Gwüss wider eine, wo öppis wott cho hole und nüt bringt. — (Die Mitteltüre geht auf.) Ah, du bisch es, Heiri, chumm ine, wenn Guraschi hescht.

Heiri (junger, frischer Bauernsohn mit aufgekrempeelten Hemdärmeln): Salü, Jörgel — bisch allei? (Sieht sich um.)

Jörgel: Ja, wenn d nüt degäge hescht, dir wärs aber lieber gsy, wenn s Vreneli atroffe hättisch, gäll!

Heiri: Chasch danke, du bisch mir au rächt.

Jörgel: Ja, ja, chasch mir ja nüt vormache — aber säg emal, was trausch du di, da inezcho? Was meinscht, was di Vatter würd säge, de Gmeindamme, wenn er di da bin eus gseh würd?

Heiri: De Vatter isch ja hüt fort.

Jörgel: Aha, drum bisch cho?

Heiri: Ja, de Vatter isch i d Stadt inegfahre go Gäld abhebe vo der Bank.

Jörgel: Gäld? Will er öppe de Hof da chaufe?

Heiri: Ja, chasch danke, er holt nume de Chlütter für d Gmeind, wil er vor em Sunntig bi der Yweihig vo der Turnhalle no es paar Rächnige muess zahle.

Jörgel: Jä so, ebe ja, für eso öppis het me s Gäld, aber für eusereins und für die Arme isch kei Pulver ume — das weiss ich am beschte vo mir sälber, und d Büüri wirds au bald erfahre, wenn si re de Hof versteigere.

Heiri: I weiss es, es isch es Eländ uf dere Wält. Aber säg, wo isch denn s Vreneli?

Jörgel: Aha — jetzt hesch mi scho lang gnueg gseh, jetzt wär dir s Vreneli scho lieber zum Aluege.

Heiri: Los, gang rüef em, bis so guet.

Jörgel: Min Liebe, das isch nid so eifach. Du weischt, d Büüri gsehts nid gärn, wenn dir zwöi zämespannet, und drum het si mi so quasi als Ufpasser agstellt — also wie gseit — — es isch nid so eifach — —

Heiri (zieht ein Paket hervor): Herr Ufpasser, wie wärs mit eme Päckli Tubak, chönnt i jetzt vielleicht erfahre, wo s Vreneli ischt?

Jörgel (verlangend nach dem Tabak sehend): Also Bestächung! Da chunscht bi mir a die lätzi Adrässe.

Heiri: Schmöck emal, Jörgel, es ganz fyns Chrütli — mhm, mhm.

Jörgel: Denn — (dreht sich um und hält nach rückwärts die Hand) weiss die linggi Hand nid, was die rähti tuet.

Heiri (legt den Tabak in Jörgels Hand): Also, wo isch es?

Jörgel: Mit ihrer Muetter isch es heimli go Härdöpfel usgrave.

Heiri: Wieso denn heimlich? Syt wenn isch denn Härdöpfel-usgrave verbotte?

Jörgel: Uf em eigene Acher nid, aber du weischt doch, dass der Büüri nüt meh ghört — sie händ ere jo alles beschlag-nahmt, und übermorn söll de Hof versteigeret wärde.

Heiri: Isch es also würklech scho so wyt? — Die armi Frau, nüt als Schand und Eländ.

Jörgel: Da dranne isch numen ihre verstorbnig Ma schuld. Dä het vor 20 Jahr de Hof da mit fremdem Gäld gkauft — denn het er ei Hypothek um die ander ufgnoh, und derbi isch de Hof immer meh und meh is Rutsche cho. — Jetzt stöhd zwöievierzigtusig Franke Schulde uf em Hof, und d Bank het d Versteigerig beatreit.

Heiri: Du, säg emal, Jörgel, cha me denn da gar nid hälfe?

Jörgel: Di Vatter als Gmeindamme chönnt scho hälfe, wenn er wett, aber er will jo grad, dass d Büüri vo da fortchunnt, damit das Verhältnis zwüsche dir und em Vreneli ufhöri. Und wenn d Büüri und s Vreneli emal vo da fortmüend, denn hesch dis Maitli gseh, denn soviel i ghört ha, will d Büüri mit em Vreni i d Stadt zu Verwandte fahre.

Heiri: Mynetwäge, i finde die Lütli au i der Stadt — aber säg emal, was goht denn mit dir?

Jörgel: Ja, mich muess d Gmeind erhalte, mi nimmt kei Buur meh i Dienscht. Wenn mi vor sächs Jahre de Chäller nid (zeigt auf das Bild) us Barmhärzigkeit ufgno hätt, so wär i vielleicht scho lang verhungeret.

2. Szene

Vreneli (liebes, herziges Bauernmädchen in Werktagskleidern, doch sauber und nett, durch die Mitte): Du, Jörgel, chumm mir schnell cho hälfe. (Sieht erst jetzt Heiri.) Ah, du bisch da, Heiri — ja, was machsch denn du do? Grüess di! (Reicht ihm die Hand.)

Heiri: Tschau, Vreneli! (Sie halten sich weiter bei den Händen und sehen sich verliebt an.)

Jörgel: Was hesch gseit, i soll dir hälfe? I glauben es isch dir scho ghulfe — denn chan i jo goh. (Geht bis zur Mitteltüre, niest absichtlich laut:) H a t s c h i !

Heiri und Vreneli (fahren erschrocken auseinander und blicken auf Jörgel).

Jörgel: I will nume säge, dass i jetzt usegoh, go Wachtposchte stoh, dass euch niemert stört. (Mitte ab.)

Vreneli: Jetzt gaht de Jörgel no use und het nid emal en Chittel a, wo er doch immer chränkelet.

Heiri: Wo fehlts em denn, em Jörgel?

Vreneli: Gsüchti und römisch Mathis het er.

Heiri (wichtig): Ja, da muess me vorsichtig sy, potz!

Vreneli: Chumm, mir sitze da no chli uf s Bänkli, bevor no d Muetter chunnt.

Heiri: Oder mi Vatter. (Setzen sich.)

Vreneli: Um Gottes wille, denn scho lieber d Muetter. Weischt, bi minere Muetter chann ichs jo verstoh, dass sie gägen eusi Fründschaft isch. Mir sind hüt arm, euse Hof wird versteigeret, du bisch en ryche Buuresohn —

Heiri: Aber destwäge bisch du genau eso es flotts Gschöpfli. Du hesch zwöi Aeugli, zwee Füess, zwo Händ — e Nase —

Vreneli (lachend einfallend): Halt, halt — i weiss scho, was i alles ha.

Heiri: Also, bruchsch du no meh, für mi Frau z wärde?

Jörgel (eilig durch die Mitte): Alarm! Alarm! Göhnd i Deckig, der Find chunnt.

Vreneli: Wer chunnt?

Jörgel: Der Gmeindweibel chunnt uf euse Hof zue.

Heiri: Tüfel abenander, wenn mi dä do gseht, weiss es i feuf Minute mi Vatter und i zäh Minute s ganz Dorf, dass er mi do bin euch gseh het.

Vreneli: Um Gottes wille nume das nid!

Jörgel: Nume nid ufrege. Für was bin ich denn Gfreite gsy bim Landsturm. Mache mer e churzi Lagebesprächig. — Du, Vreneli, gahsch em Weibel entgäge und haltischt en no uf, und derwile seisch em — ja, was seisch em? Seisch em halt, dass es hüt schön isch, und wenns morn au schön isch, denn sig es zwee Tag schön — und wenn das no acht Tag so wytergoht, häm mer i vierzäh Tag — drei Wuche.

Vreneli: Und du Heiri verduftischt derwyle dur s hinder Hof-türli.

Heiri: Das wär en Idee — das mach i!

Vreneli: Guet, so mache mers. Bhüet di Gott, Heiri. Jörgel, lueg ewägg — (Küsst Heiri flüchtig auf die Wange.) So, und jetz gangen i em Find entgäge. (Mitte ab.)

Jörgel: Und was seisch jetz zu miner Strategie?

Heiri (lachend): Guet hesch das gmacht. Da hesch wieder zwänzig Stutz für d Büüri. Säg aber ja nid, dass si vo mir

sind. I muess jetz gah, sunsch chumen i nümme meh fort.
Tschau, Jörgel! (Mitte ab.)

Jörgel (allein): Was söll i denn au immer säge, wohär i das Gäld heb? D Büüri weiss doch, dass i nüt verdiene. (Oeffnet die Banknote.) Wider zwänzig Stei — er isch e guete Kärli, de Heiri, es isch nid s erschte Mal, dass er mir Gäld git für d Büüri. Wenn i nume scho wüsst, was i sött säge, wohär i dä Chlütter här ha. (Steckt das Geld ein und spricht zu dem Bild an der Wand:) Ja, ja, du chasch liecht lache, Meischter, du hangscht da obe und kümmeresch di um nüt. Wo du gseh hesch, dass nüt meh z mache ischt, hesch du di is bessere Jensyts verfrachtet, und mir chöne jetz luege, wie mer zum Dräck us chömed.

3. Szene

Glanzme (älterer Dorfschuhmacher, hemdärmelig, mit grüner Schürze, durch die Mitte): Grad zu dir han i welle, tschau, Jörgel!

Jörgel: Aha — du bisch es, Schuehmacher, ha gmeint, es sig de Weibel.

Glanzme: Nei, s isch nume mich. (Wickelt aus einem Tuch ein paar Schaftstiefel.) So, da han i dini Schueh — es Paar Prachtsexemplar! Dopplet gneiht — vom beschte Chärnläder, won i gha ha.

Jörgel (nimmt und betrachtet die Schuhe): Ja, die cha me sy la!

Glanzme: Die müend passe, wie d Huut um d Servila ume! Und da gaht denn keis Tröpfli Wasser ine — und wenn du acht Tag lang im Mühlibach umelaufscht — dafür garantier i.

Jörgel: Und was sölle sie choschte?

Glanzme: Wie mir usgmacht händ — 47 Stutz. — Kei Rappe meh und keine weniger.

Jörgel (kratzt sich hinter den Ohren): 47 Franke —

Glanzme: Um das sind si gschänkt.

Jörgel: Denn isch es ja rächt. (Stellt die Schuhe beiseite.)

Glanzme (mit Geste des Bezahlens): Und wie häm mers da-
dure?

Jörgel: Hesch ja grad gseit, si siged gschänkt.

Glanzme: Mach keini Witz. Jörgel, i wott mis Gäld!

Jörgel: Jäso — Du wosch Gäld? — Muess denn das grad sy?

Glanzme: I muess s Läder au grad zahle. — Mir git niemer öppis
uf Pump.

Jörgel (sucht umständlich in allen Taschen und findet ein
Geldstück): Weischt was, da hesch fangs en Azahlig. (Gibt
Glanzme die Münze.)

Glanzme (betrachtet diese entrüstet): Waaas? — 50 Rappe?
Bisch verrückt? (Steckt das Geld ein.)

Jörgel: Meh han i im Momänt nid, i muess zersch lo wächsle.

Glanzme: Nei, mi Liebe, uf dä Chrampf gheien i nümme ine
— ussertdäm han i keis Abzahligsgschäft!

Jörgel: Bis doch chli grosszügig!

Glanzme: Weischt, i kenne di — die letschte Schueh bischt
zwöi Jahr lang schuldig blibe.

Jörgel: Aber nachane hesch dis Gäld prompt übercho.

Glanzme: Los, Jörgel, rede mer nümme devo, es tuet mer leid
— aber äntwäder s Gäld, oder i nime d Schueh wieder mit.
Die han i grad verchauft.

Jörgel: Los, Glanzme, in es paar Tage hesch dis Gäld ganz
sicher —

Glanzme: Nüt isch — sicher isch sicher. (Nimmt rasch die
Schuhe und wickelt sie in das Tuch ein.) So da! — Also,
Jörgel, nüt für unguet denn!

Jörgel: Denn gisch mer sofort mis Füzgerli wieder ume!

Glanzme: Au das no? By dere Zytversümnis? (Schnell Mitte
ab.)

Jörgel: Het men au scho so öppis erläbt! Tz tz tz! Euserein cho doch au nid nume i de Strümpfe desumelaufe! (Es klopft.)

Jörgel (ruft): Use! — Aeh — numen ine, wott i säge!

4. Szene

Weibel (ländlicher Beamtentyp, grobschlächtig, Schlapphut, Mappe unterm Arm, durch die Mitte): Isch es erlaubt, inezcho?

Jörgel: S isch jo nid mis Huus, also cha ders au nid verbiete.

Weibel: Eben ebe, hähä — i sött vo Amts wäge cho inventiere, gwüssermasse für d Versteigerig.

Jörgel: So, isch es also so wyt? Denn lo di nid ufhalte. Chansch mi au grad zum tote Mobiliar schrybe.

Weibel: Du zellscht nüt meh.

Jörgel: Und dini Barmhärzigkeit isch au ame chline Oertli, und die vo dim Chef, vom Gmeindamme, muesch mit der Lupe goge sueche.

Weibel: Du, Jörgel, settig Redesarte möcht i nümme ghöre, i tue nume mit Pflicht. — (Schreibt:) Es Bett — e Tisch — e Bank — drei Stüehl — (je nach Einrichtung als letztes das Bild an der Wand) es Bild, ah, das isch jo de Chäller sälig — dä isch au nid wenig im Wirtshuus ghocket. I cha nid verstoh, wie me so cha suufe — (Zieht aus der rückwärtigen Hosentasche eine Schnapsflasche und trinkt daraus.) So, jetzt hättet mer alles. Wo isch d Büüri?

Jörgel: Warum? Wird die au versteigeret?

Weibel: Mach keine blödi Sprüch, gäll!

Jörgel: D Meischteri chunnt grad — si suecht nume no e Nagel zum sich ufhänke.

Weibel (drohend): Du, Jörgel, i mache di druf ufmerksam, i bin im Dienscht, und do kennen i kei Spass.

Jörgel: I weiss es, du bisch immer im Dienscht. Aber los emal, het d Gmeind scho bschlosse, was mit mir gschieht?

Weibel: Nei, hüt am Abe isch erscht Sitzig, und denn wird bschlosse, ob du chasch dablybe oder ob me di i d Heimetgmeind will abschiebe.

Jörgel: Guet, de Dokter het mer sowieso e Luftveränderig verschriebe.

Weibel: Wo gahts da ine? (Zeigt nach der Türe rechts.)

Jörgel: Zersch isch es d Spyschammere gsy, denn d Grümpelbude und jetz isch es s Dienschtezimmer.

Weibel: Mach uf und chumm grad mit, i bruche di als Züge bi der Ufnahm.

Jörgel: Für jede Schmarre bruchet ihr Züge; aber wart, die Chammere isch ja bschlosse. De Schlüssel het d Meischteri. (Geht zur Mitteltüre, ruft hinaus:) Marie! Marie!

Marie (hinter der Szene): Ja, was isch denn scho wieder?

Jörgel (noch in der Türe): Chumm bring de Schlüssel vo de Chammere äne.

Weibel (ungeduldig): Aber lang chan i denn nid warte, i muess no wyter!

5. Szene

Marie (gut aussehende Vierzigerin in Arbeitskleidung, durch die Mitte): Für was bruchsch du dä Schlüssel? (Sieht den Weibel.) Aha, de Weibel macht sich scho zueche.

Weibel: Guete Tag, Marie, i möcht da äne emal en amtlichen Augeschyn näh. Chumm mach emal uf.

Jörgel: Weisch, Marie, der Ignaz wott eusi Diamante und Edelstei chogen ufschrybe, hähähä!

Weibel: Söllsch keini dummi Sprüch rysse, han i der scho gseit. (Zu Marie:) Alehopp, mach uf, i ha nid lang de Zyt, i muess no wyter.

Marie (sucht in ihrer Schürzentasche): Wo han i jetz au de Schlüssel wieder verhärschet?

Weibel: Hesch mein i au nid grad die bescht Ornig!

Jörgel: Wenns muess sy, scho!

Marie: Wart, i glaube, i han e dō inne versorget. (Sucht in ihrem Blusenausschnitt): Hets Düggeler, wo han i jetz dä Schlüssel — —

Weibel: Du hesch mein i e schöni Ornig dert inne!

Marie (ausrufend): Woll, do isch er! (Zieht den Schlüssel hervor und schliesst auf.)

Weibel: Gottlob, sunsch hätt i der gholfe sueche.

Marie: Ja, denn hättisch aber e Hampfele Finger im Gsicht gha! (Marie und Jörgel gehen rechts ab. Während der Weibel noch seine Mappe vom Tisch wegholt, tritt Fritschi durch die Mitte.)

6. Szene

Fritschi (ungefähr 50jähriger Viehhändler und Gemeindeammann in entsprechender Kleidung und protzenhaft): Aha, s isch grad guet, dass di da atriffe, Weibel. (Blickt sich erst vorsichtig um, dann gedämpft:) Also, Weibel, du muesch mir s Veh eso schätze, dass is billig überchume.

Weibel: Machen i, jawohl, mir schaffe ja nid s erschte Mal Hand i Hand.

Fritschi: Du hesch aber au jedesmal schön verdient derby. 10 Prozänt vo der Chaufsumme ghöre dir, aber wie gseit, billig — ganz billig, verstande?

Weibel: Chasch di druf verlo — bisch no nie schlächt gfahre, wenn i gschätzt ha. Du, du hebsch es schynts uf de Hof abgeh?

Fritschi: Wenn i ne billig überchume, isch er gkauft für mi Bueb, de Heiri.

Weibel: Aber du hesch jo sälber e grosse Hof.

Fritschi: Du, i bi de no guet beinenand, i wott no lang nid übergäh, und bis denn cha der Jung do gutschiere, und spöter wäm mer denn luege, wie de Has läuft.

Weibel: Aha, das hesch du dir nid emal so schlächt usdänt. Aber der Frau Chäller wird das schwär acho, da vom Hof z goh.

Fritschi: Cha scho sy, aber wer halt e kei Buur isch, dä mues halt de Hof ufgä.

Weibel: Ja, ja, scho, aber i meine — es isch halt au numen e Frau, nid wahr!

Fritschi: Sie hätt sich ja rächtzytig wieder nach eme Ma chönne umseh — ja, was mer grad i Sinn chunnt: — du wärsch eigetli grad e Ma für sie — dir passtet no zäme wie nid gschwind öpper — du bisch ja jetz au scho über es Jahr Wittlig und —

Weibel (etwas verlegen): I und hürate, wie chunsch denn jetz uf so öppis.

Fritschi: Du chasch mer ja nüt vormache — aber sigs wies isch, d Hauptsach isch: b i l l i g schätze, billig!

7. Szene

Jörgel (von rechts wieder auftretend): Seh, wo stecksch au, Weibel? (Erblickt Fritschi.) Aha, die Herre Aasgeier sind au scho da! (Auch Marie tritt alsdann mit auf, beachtet aber Fritschi und Weibel nicht und geht links in die Küche ab.)

Fritschi (zu Weibel): So, und jetz göh mer zäme i Stall use, und denn tuesch mer s Veh schätze.

Weibel: S isch guet! (Zu Jörgel:) Mir göhnd denn nachhär da übere!

Jörgel: Amme, du muesch aber nid zum Veh anestoh, sunsch haltet di de Weibel au no für en Chueh. (Lacht laut.)

Fritschi (ärgerlich): Du hesch es grad nötig, dass du di über mi luschtig machsch, du alte Lump!

Jörgel: I dank der für die Glychstellig — und was mis Alter anbelangt, weisch, du muesch di scho gly ufhänke, dass d nid no so alt wirsch — de Häslig überchunsch vo mir gratis und franko.

Weibel: Dä git der au schön ume — söll i da nid yschryte, Amme, gwüssermasse als Amtsperson?

Fritsch: Nei, mir wänd is da nümme lang no ärgere, chumm, mir göhnd jetz zum Veh use. (Beide Mitte ab.)

Jörgel (allein): Ja, dert ghöret er au häre. (Zum Bild des Bauern:) Säg, Meischter, chasch du bim liebe Gott nid duresetze, dass eine vo dene beide de Schlag trifft?

8. Szene

Marie (von links): Du, Jörgel, was wänd die zwee bi eus im Stall?

Jörgel: Em Amme pressierts mit em Veh chaufe, und der Weibel lauft sich d Füess ab um si Provision.

Marie: Wenn i nume de Weibel gseh, vergoht mer der Appetit. (Nimmt von rückwärts ein Tischtuch und wechselt es mit dem auf dem Tisch liegenden aus.)

Jörgel: Und das will viel heisse bi dere magere Choscht, wo mer jetz händ. — Aber säg einisch, du bisch doch i dine junge Jahre bim alte Toggwyler im Dienscht gsy — i meine bim Vatter vom jetzige Weibel da, und da söll doch der jung Toggwyler, der Ignaz, äbe de jetzig Weibel da, millionisch i dich verchrachet gsy sy — soviel i ghört hat —

Marie: S cha scho sy. (Holt von rückwärts aus dem Schrank oder Gestell Löffel, Teller und Brot.) Aber wyt muess es mit synere Liebi nid här gsy sy — e Luftibus isch er gsy, grad wie si Vatter. (Richtet den Tisch zum Essen her.)

Jörgel: Du bisch halt dozmol no chli jung gsy und z liechtgläubig.

Marie: S cha sy, jedefalls würd mer so öppis hüt nümme passiere. — Oh, die Mannevölcher — falsch und fyg, me sött all ufhänke!

Jörgel (ängstlich tuend): Gott sei Dank, dass i nümme zu de Mannevölchere zelle.

Marie: Wieso, du bisch doch kes Frauezimmer, oder!

Jörgel: Nei, das au wieder nid, aber i bi us em männliche Gschlacht usträtte.

Marie (lachend): Bisch en Naar! — Chumm, mir wänd ässe.
(Geht zur Türe und ruft:) Vreneli, bring s Aessen ine!

9. Szene

Vreneli (hinter der Szene): Ja, i chume grad! (Marie und Jörgel setzen sich zu Tisch. Vreneli von links mit grosser Schüssel.) So, da isch d Suppe! (Stellt die Schüssel auf den Tisch und dabei auf Jörgels Hand, die Jörgel wie ohne Absicht auf den Tisch gelegt hat.)

Jörgel: Au! (Fährt mit der Hand hoch.) Au! Au! Jetzt stellt mir das Totschli die heiss Schüssel grad uf mi Hand — Au!

Vreneli: S tuet mer scho leid, hähähä!

Jörgel (spottet ihr nach): Hähähä!

Marie: So, i möcht Rueh ha bim Aesse — s wird sowieso nümme meh lang goh, und mir chöne euses Pündeli packe und marschiere —

Jörgel (singt): Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern — —

Vreneli: J ö r g e l ! (Alle haben zu essen begonnen.)

Marie (traurig): Wer weiss, wie lang me no chöne binenand sy — (Seufzt.) I wett, es wär scho alles verby. Das Warte uf s Usegheitwärde isch ärger als s Usegheie sälber —

Jörgel: Es git au no Schutzängel, wo eus chöne hälfe.

Vreneli: Schutzängel? Gits eso öppis überhaupt?

Jörgel: Natürli, aber nume die Arme händ en Schutzängel — de Ryche hilft de Tüüfel.

Vreneli: Du, Jörgel, hesch du scho e Schutzängel gseh?

Jörgel: I scho — i bi sogar sehr befründet mit eim. No nid lang han i wieder eine gseh.

Vreneli: Aber gflogen isch er nid?

Jörgel: Woll, und wie dä gflogen isch, numen uf wen er gflogen isch, chan i nid säge.

Marie: I ha kei Hoffnig meh. Mir chöne nid drusschlüfe. Mir händ syt em Tod vom Vatter, Gott söll en sälig lo rueihe,

gschaffet und gwärchet bis spot i d Nacht ine — und was hets gnützt? (Bitter:) Mir händ chuum d Zinse ufbracht. Aber es isch glaub i besser, mir gänd de Hof uf, so trurig es sy mag und so schwär es mir au achunnt, vo do fortzogh. —

Vreneli: Wenn mir au nume vo neumethär Gäld überchämet ohni Zinse — denn chönnte mer is scho wieder ufeschaffe.

Marie: Wer wett eus scho Gäld lehne? Da müesst scho es Wunder gscheh, de letscht Batze han i hüt bim Chrämer usggä.

Jörgel: Vielleicht gscheht es Wunder, e chlini Azahlig vo dem Wunder isch nämli scho ytroffe. (Zieht die zwanzig Franken von Heiri hervor.) Da, Meischteri, das ghört dir!

Vreneli (erstaunt): Vo wo hesch du denn immer das Gäld här, Jörgel? Du bisch jo sälber arm wie en Chilemuus.

Jörgel: He, wenn i doch säge vom Schutzängel!

Marie: Du, mach jetz keini Sprüch! Wohär hesch du das Gäld?

Jörgel: Stürmet jetz nid — i has vom Schutzängel extra für dich übercho. (Drängt ihr das Geld auf.)

Marie (abwehrend:): Nüt isch, i nime vo dir kei Gäld meh a, i bi dir jo so scho viel schuldig.

Jörgel: Nimms nume, im Himmel chasch es jo denn em Schutzängel verrächne.

Marie (ist aufgestanden): I danke der, Jörgel, für din guet Wille, aber i chas nid anäh. (Ab nach links.)

Vreneli (steht auf und räumt das Geschirr zusammen und trägt dieses in die Küche).

Jörgel (erhebt sich ebenfalls, zieht sein Pfeifchen hervor und setzt sich auf die Ofenbank, die Pfeife dann anzündend).

Vreneli (hat inzwischen wieder das Tischtuch gewechselt, lachend): Was du au immer für Witze und Sprüch machsch.

Jörgel (lustig): Weischt, s Läbe isch sowieso so truurig, dass men immer e chli Underhaltig muess ha. — Du hesch jo das nid nötig, du hesch en schöneri Underhaltig mit dim Heiri.

Vreneli (setzt sich zu Jörgel auf die Bank): Weisch, Jörgel, wenn ich an eus zwöi danke, a Heiri und mich, denn isch es mir plötzlech nid ums Lache.

Jörgel: Lueg, Maitli, das isch ebe grad verchehrt statt lätz, denn mit em Gränne (Weinen) wird d Sach nid besser.

Vreneli: He ja scho, aber wenn me gseht, wie anderi im Gäld schwümme, alles händ, was si sich nume wünschet, und sälber het me nume Not und steckt im Eländ — söll me da nid fascht verzwyfle?

Jörgel: Lueg, Chind (nimmt ihre Hand in die seine), s Gäld allei macht au nid glücklech. Alles ha chönne, was me sich wünscht, isch au nid guet — me cha sich ja denn nüt meh wünsche, was eim chönnt freue.

Vreneli (einsehend): He jo, das isch jo scho eso.

Jörgel: Weisch, Vreneli, s Glück, das isch ganz öppis Gspäsigs. Zum Glücklichsy brucht me nid rych z sy — am Möntsch sälber liegts, ob er glücklech isch oder nid. I ha eine gkennt, dä het nid emol es ganzes Hemmli am Lyb gha, het sis halbe Läbe im Strau gschlafe, het hüt nid gwusst, ob er morn es Dach über em Chopf heb, und trotzdem isch er glückli gsy — so rächt vo innen use glückli.

Vreneli: Wer isch das gsy, doch nid öppe du?

Jörgel (ablenkend): Das tuet jetz nüt zur Sach. Merk der das, Vreni, me darf nid immer nume ufeluege, muesch au emal nidsi gschaue, das isch e wunderbari Erlicchterig, wenn me denn gseht, dass es so vieli Mönsche git, wo no viel ärmer sind als mir. — Da wird me denn grad wieder zfriedener und glückli.

Vreneli: Hesch rächt, Jörgel. (Aufstehend:) I danke der. Vo hüt a wott i nume no zfriede sy.

Jörgel: So isch rächt. Aber nid nume zfriede und glückli sy — me muess au sini Mitmönsche chönne glückli mache — das isch denn das wahre Glück. — Chumm, da hesch die zwänzg Stutz — lueg, dass sie d Muetter animmt, dass d Muetter au glückli isch. (Gibt Vreneli das Geld.)

Vreneli (glücklich): Bisch en liebe, guete Jörgel. I weiss gar nid, wien i dir söll danke — chumm, muesch es Mündschi ha vo mir. (Gibt Jörgel einen Kuss, dann rasch ab nach links.)

Jörgel (strahlt): Wunderbar, jetz bin i au glückli.

10. Szene

Fritschi (durch die Mitte nach kurzem Klopfen): I chume no einisch.

Jörgel: Mitschyn ja, i gsehs.

Fritschi: Isch mi Bueb öppe da? Si Graswage staht dusse vor em Tor, und i gseh ne niene.

Jörgel: Nid das i wüsst, han e hüt no nüt gwahret.

Fritschi: I möcht ihms nid arate, dass er gäge mi Wille min ehrliche Name i das Schandhuus treiti und däm Vreni nachelief, i schlieg ihm s Chrüz lahm.

Jörgel: Was sött denn dä arm Kärli mit eme lahme Chrüz mache? Das wär denn erscht rächt es Chrüz.

Fritschi: Du machsch ja nümme meh lang settigi dummi Spruch. Du chasch jetz denn dis Glump packe samt der Büüri.

Jörgel: Aber los jetz, Amme, du chasch doch nid so härzlos sy und mi uf mini alte Tage us der Gmein verwyse.

Fritschi: Für settigi Lumpe häm mer kei Platz.

Jörgel: Nume keini Komplimänt, gäll! Du muesch i dim Läben immer nume mit Lumpe z tue gha ha, wil d kei Unterschied meh chasch mache.

Fritschi: Du weisch jetz Bscheid. Wenn de Hof da i frömdi Händ chunnt, chasch uszieh und goh, wo d härcho bisch.

11. Szene

Heiri (kommt rasch durch die Mitte, ohne gleich seinen Vater zu bemerken): Du, Jörgel, isch s Vreneli da?

Jörgel (hat Zeichen gemacht zu schweigen, doch vergebens).

Fritschi: Nei, das Maitli isch nid da, aber ich — und was machsch du da, wenn me darf frage?

Heiri (sucht nach einer Ausrede): I ha nume welle luege — es isch nämli — i glaube —

Jörgel: Gib uf dis Chrüz acht!

Fritschi: Was söll das heisse? Du lausch doch nid öppe dem Gschöpf da noch, won i der doch usdrücklech verbotte ha — —

Heiri: Wenn du mit dem Gschöpf s Vreneli meinscht, denn chönntisch di scho e chli höflicher usdrücke.

Jörgel: Säg ems numen einisch, i passe scho uf dis Chrüz uf.

Fritschi: Wosch du öppe das Maitli no i Schutz näh?

Heiri: Sälbverständlech, die wird nämli dini Schwiegertochter.

Fritschi (auffahrend): Waaas? I glaube, i ghöre nid guet?

Jörgel: Woll, du hesch scho rächt ghört.

Fritschi: Die chunnt mir nie über mini Schwelle.

Heiri: Denn zieh i c h halt us.

Fritschi: Aha, lueg dahäre, eso wyt isch es also scho. Ufbegäre gäge der eget Vatter. — Het dir öppe dä da (auf Jörgel zeigend) dä Floh is Ohr blase?

Jörgel: Wenn i blase chönnt, denn wärsch du scho lang nümme meh da.

Fritschi: Du kennsch jetz mini Absicht. Solang i no Meischer bi uf em Hof, so hesch du z pariere — wenn nid, chasch gah. Aber glaub nume nid, dass ich dir denn jemals de Hof übergibe! So, und jetz chasch der e haslige Stücke go schnyde, dass d besser chasch uszieh.

Jörgel: Hau mer au grad einen ab, vielleicht gohn i grad mit der.

Heiri: Vatter, ob du mir de Hof gischt oder nid, das lot mi so chalt wie warm, aber eis chan i der hüt scho säge, i hürate s Vreneli mit oder ohni dini Zuestimmig. (Rasch Mitte ab.)

Fritschi: Jetz hesch aber Zyt gha, Bürschtli — (Für sich:) De glych Stieregrind wien ich als jung ha gha. (Laut:) Aber bevor ich nochgibe, dass das Vreni mini Schwiegertochter

wird (winkt mit der Hand ab) — äh dumms Züüg, ehnder tanzen i i den Underhose e Schuehplattler uf eusem Mischthuufen obe.

Jörgel: Uf dä Augeblick freuen i mi scho hüt.

Fritschi: Und dich söll der Tüfel hole, du alte Lump! (Wendet sich zur Mitteltüre.)

Jörgel (öffnet die Türe mit Verbeugung): Bitte, sind so guet, immer nach Ihne, Herr Gmeindamme.

Fritschi (stösst in der Türe mit der alten Frau Lehmann zusammen): So, göhnd da us em Wäg. (Wütend ab.)

12. Szene

Lehmann (ein 80jähriges Mütterchen, gebückt, an einem Stock gehend, mit schneeweissen Haaren, schon etwas wunderlich, ärmlich gekleidet): Seh — seh — nume nid so gschütztlig — gheischt mi ja fascht über de Huufe, du Naar. Schiesst dä zum Loch us, wie de Fuchs us sim Bou. (Nachrufend:) Hesch ghört, Gmeindamme! Er isch scho fort — eso öppis!

Jörgel: Jä was wosch denn du da, Seline? Wosch öppe de Hof chaufe?

Lehmann: Eh, wie chasch au so öppis danke, nei, der Amme hätt i sölle ha. — Em Steiner Miggel si Bueb het mer es Feischter ygschlage — und jetzt wott er nid zahle, dä Gyzgnäpper, dä nütnotzig.

Jörgel: Jä bim Steiner Miggel sitzt de Pulver fescht, wie bi anderne d Gallesteine. Hesch en Züüge defür, dass der si Jung s Feischter ybänglet het?

Lehmann: Sowieso, i has grad gseh, won er de Chatz e Stei het welle arüehre und do mis Feischter troffe het.

Jörgel: Wenn d keini andere Züüge hescht, so hescht bim Steiner chumm Glück.

Lehmann: He drum wott i ne ja azeige bim Amme — bläche muess er!

Jörgel: Und wenn er nid zahlt, so hausch em halt au e Schyben ine — und wenn i emal stirbe, vermachen i der mis Sunntigsgwändli, das chasch denn verchaufe, und vo däm Gäld losch denn e neu Schyben inemache. I bruche denn die Kluft nümme, die würd mi nume störe bim Flüge — aber chumm, sitz zueche, wirsch ja gwüss müed sy. Chumm, i gibe der es Glesli Brönts. (Holt aus seinem Bett, hinter dem Kopfkissen, eine Schnapsflasche und von rückwärts zwei Gläschen.)

Lehmann: Ja ja, i hocke scho gärn chli ab, bi hundsmüed, gwüss, i müesst lüge, wenn i s Gägeteil würd bhaupte. (Setzt sich zum Tisch.)

Jörgel (setzt sich ebenfalls): So, jetzt trink einisch, das hilft der wieder uf d Bei. (Schenkt ein.) Da, trink, es isch Vorfärndrige.

Lehmann: Du, los, dä verträgen i hüt nümme meh.

Jörgel: Ja chasch danke, seh, probier — Prost! (Stösst an.)

Lehmann (trinkt): Vergälts Gott, bischt e guete Ma, Buechme, genau so wie din Vatter, ja, ja, han e guet gkennt, din Vatter.

Jörgel: He ja, du bisch sälbigsmal Briefträgeri gsy bi eus im Dorf. Hesch eus jo immer d Poscht i Stierebärg ufebracht. (Schenkt wieder ein.)

Lehmann: Fryli, fryli, han i — und immer het mer di Vatter denn amigs es Bätziwasser oder es Enzian gspändiert, und säb het er.

Jörgel: Ebe, und vo dert här hesch dini roti Nase?

Lehmann: Du, beherrscht di, gäll! Nei, die isch doch verfröre. Es isch nüt Liechts gsy, im Winter d Poscht uszträge — natürli bin i sälbigsmal au no jünger gsy.

Jörgel: Was, du bischt au emal jung gsy? Das gseht me dir ja hüt gar nümme meh a — aber chumm, trink no eis.

Lehmann (abwehrend): Ne nei, sunsch find i de Heiwäg nümme meh. (Kichert.)

Jörgel: Ja chasch danke, wäge dem bitzeli Brönntnigem blybe d Füess schon no am Bode.

Lehmann: Mynetwäge, wils du bisch und wil i di Vatter so guet gkennt ha — (trinkt) das isch eine gsy, das — (kichert) e Lumpekärli — de Buechme.

Jörgel (schenkt ein): Jä, du tuesch jetz grad eso, wie wenn mi Vatter i dich ine verchrachet wär gsy.

Lehmann: Jä, ich bi denn es schöns Maitli gsy, potz — ja, ja, und er het mi gärn gseh, de Buechme. (Kichert.)

Jörgel: Wenn d vom Schnäpsele chli höch hesch gha?

Lehmann: Jäso du, aber schön isch es halt gsy. (Kichert.) Und sälbigsmal, won em de Brief vom Statthalteramt bracht ha, do isch er nümme meh z hebe gsy. (Trinkt.) Ja, ja, de Buechme, das isch eine gsy. (Kichert.)

Jörgel: Wele Brief?

Lehmann (schon mit etwas schwerer Zunge): Jä, es sich scho lang här, aber es isch mer, wie wenns erscht gsy wär. — Sunscht, wenn i mit der Poscht cho bi, het er mer immer d Bagge tätschlet — aber sälbigsmal het er mer — (kichert verschämt) ja, das isch eine gsy, de Buechme — so e Freud het er gha a däm amtleche Schrybe.

Jörgel: Es amtlechs Schrybe?

Lehmann (erzählend): Er macht de Brief uf, liest en, fällt mer um de Hals, und ohni dass i mi gwehrt hätt, het er mer en Chuss ufbrönnt. (Kichert. Schenkt sich jetzt selbst ein.) Das isch eine gsy, de Buechme. (Trinkt.)

Jörgel: Aha, jetz weiss i, was du meinsch — die Mitteilig vo der Erbschaft, won er gmacht het.

Lehmann: Prezis. 150 000 bari gueti Schwyzer Franke het er vo sim Unggle z Amerika gerbt. Er isch e guete Ma gsy, di Vatter. Tuusig Franke het er mir gspändiert für die freudigi Nachricht. — E guete Ma isch er gsy, de Buechme. (Schenkt sich ein und trinkt.)

Jörgel: Du, wie lang isch das scho här? — Schad, dass er do agfange het spekuliere, und uf einisch isch alles wieder

verspielt gsy. — Mit em letschte Räschtli isch er do au über de gross Teich uf Amerika dure. I sinere Gäldgier het er gmeint, er müess es dert äne au zu öppisem bringe.

Lehmann: Und, hesch nüt meh ghört von em?

Jörgel: Woll, won er dänen acho ischt, het er is no en Brief gschriebe — dass er mit no es paar andere well goge Gold grabe. — Gwüss isch er deby do umcho, denn vo dere Zyt a häm mer do nüt meh von em ghört gha. D Muetter isch do bald druf gstorbe, und mich hets au i d Wält use tribe, bis i jetz i minen alte Tage zruggcho bi, um da i der Heimet z stärke, das heisst, wenn mir das der Herrgott erlaubt.

Lehmann (hat auf die Erzählung nur mehr halb zugehört): Ja, das isch de schönscht Brief gsy i mim Läbe. — I ha nachane de Buechme bittet, er möcht mir das amtleche Schrybe als Adänke verüssere.

Jörgel: Was? Dä Brief het er dir ggä?

Lehmann: Fryli, won er das Gäld abghobe het gha, het er ne mir als Adänke ggä, denn syt i bi der Poscht Diensch ha gmacht, isch das der einzig Fall gsy, won i so viel Trinkgäld ha gmacht gha. Syt dere Zyt isch dä Brief mis Amulettli, min Talisma.

Jörgel: W a s ?

Lehmann: Jawohl, mi Beschützer, wo mer Glück bringt.

Jörgel: Aber du hesch de Brief no?

Lehmann: Fryli, dä Brief trägen i immer uf mer. (Zieht aus dem Blusenausschnitt den Brief heraus.)

Jörgel: Isch das dä Brief? Seh, zeig emal!

Lehmann (gibt Jörgel den Brief): Da — es isch es guets Pergament — das nimmen i mit is Grab. (Gähnt, fällt langsam in Schlaf.)

Jörgel (liest): «Statthalteramt Langried. — Herr Georg Buchmann, gebürtig in Grossliebsetten. — Sehr geehrter Herr, wir verständigen Sie hiermit ordnungsgemäss, dass wir vom amerikanischen Konsulat in Kenntniss gesetzt wurden, dass der Farmer und Plantagenbesitzer Herr Josef Buchmann

in San Francisco verstorben ist und Ihnen einen Betrag von Fr. 150 000.— vermacht und verschrieben hat. Der Betrag kann jederzeit nach erfolgter Prüfung — durch Vorweis gültiger Dokumente über Person und Zuständigkeit — durch Anweisung von unserem Konsulat, bei der Schweizerischen Nationalbank abgehoben werden. — Statthalteramt Langried.» Siegel und Stämpel. «Langried, am 6. September 1919.» (Für sich:) 6. September 1919 — und hüt häm mer de 10. September 1949. Das isch jo grad dryssig Jahr sythär — — e langi Zyt — —

Lehmann (ist indessen eingeschlafen.)

Jörgel (noch immer in das Schriftstück vertieft): Seline! Seline! (Schaut auf.) Jetz isch sie no ygschlafe. (Legt das Schriftstück uf den Tisch.) He! Seline! — Du! Stand uf — hesch ghört! (Rüttelt sie.)

Lehmann (im Schlafe kichernd): Das isch no eine gsy, de Buechme — — sälbigsal het er mer — —

Jörgel: Ja, ja, i weiss es jetz — aber jetz muesch wieder heizue. Chumm, i füehre di bis zu der Türe. (Ist ihr behilflich.)

Lehmann (im Aufstehen): Und verschmütze het er chönne. (Schwankt etwas, nimmt Jörgel um den Hals und kichert.) Uverschänt verschmütze het er chönne —

Jörgel: Seh seh do! Was isch mit der? I bi doch nid mi Vatter. (Hat sie bis zur Türe geführt.) So, und jetz gahsch schön hei und liegsch i dis Gutschli und pfusisch din Balari us.

Lehmann: Ja, aber de Buechme, das isch eine gsy — (Kichernd Mitte ab.)

Jörgel (allein, sieht den Brief): Jetz het sie no de Brief ligge lo. (Nimmt den Brief und liest:) «Herr Georg Buchmann», genau eso heissen ich au. Wie wenn er a mich gschickt worde wär. Nume d Jahrzahl müesst en anderi sy — statt 1919 müesst 1949 stah. — — Heimatland, das wär es Glück — das wär jetz das Wunder, was me bruchti. Da müesst d Büüri nid fort vo da, und s Vreneli chönnt ihre Heiri hürate — schad — — (nimmt den Brief wieder auf)

me chönnt ja — (klopft sich auf die Stirne) i mache mir en Gspass mit dene Dorfbonze. — (Lacht, holt sich die Schreibmaschine aus dem Kasten und einen Gummi.) Die wärde nid dumm luege. (Setzt sich an den Tisch vor die Maschine, spannt den Bogen ein, nimmt den Gummi zur Hand.) Das wird jetz gschauklet. Da steht — 1919 — — Wenn i us dem Eis es Vieri mache, und das gaht ganz liecht — (beginnt zu radieren) so, das Eis wär ewäg — und jetz no guet de Strich ystelle — (klopft) prima — ganz prima, jetz heissts scho 1949! Das isch jo wunderbar ggange, nüt merkt me! (Lacht.) Da stoht jetz de Schutzängel vo mim Glück — wie druckt — hoffetlech chömed mer die nid so schnäll druf, sunsch bin i denn erlediget. (Zum Bild:) Chäller, reservier mer derwylen e Platz bi dir obe — also «d Zyt gunne — alles gunne». (Steckt den Brief zu sich und hüpfet voll Freude in der Stube herum und singt:) Oh, du liebs Aengeli, Rosmarie Stängeli —

13. Szene

Vreneli (mit Blechschüssel und Kartoffeln von links, sieht den herumhüpfenden Jörgel, schreit auf, lässt die Schüssel fallen und ruft:) Muetter! Muetter! — Chumm, de Jörgel isch überschnappet! (Läuft wieder links ab.)

Marie (mit Vreneli von links eintretend): Was isch los?

Vreneli: De Jörgel het de Veitstanz!

Marie: Gang hol gschwind de Dokter!

Jörgel (der unbekümmert um die Vorgänge bis jetzt seinen Freudentanz aufgeführt hat, fällt nun abwechselnd Marie und Vreneli um den Hals und küsst sie).

Marie: Was isch denn mit dir los, Jörgel?

Jörgel: Meischteri, i glaube, de Hof chasch bhalte!

Marie: Was seisch?

Jörgel: Ja, ja, hesch scho rächt ghört! (Zu Vreneli:) Und du chasch de Heiri hürate.

Marie: Jo, so gsehsch grad us!

Jörgel: He wenn i säge, so lueg denn!

Marie: Schwätz doch nid su dumms Züüg zäme, bisch jo ganz zunderobsi!

Jörgel: I nid — aber es paar ander wärdes no wärde.

Vreneli: Wo wosch denn du das viele Gäld härnäh?

Jörgel: Vom Schutzängel!

Marie und Vreneli: Was, vom Schutzängel?

Jörgel: He jo, grad vorig isch er do gsy. Aber was mi am meischte freut — der Gmeindamme muess i den Underhose uf sim Mischthuufen obe e Schuehplattler tanze! Juhuuuuuuu!

Rascher Vorhang

Zweiter Akt

Der zweite Akt spielt im Anschluss an den ersten Akt.

1. Szene

Jörgel (allein vor dem Bild des Bauern): Liebe, guete Chäller, i bitte di, halt mer d Fäde fescht zäme, dass die Chascherli schön nach minere Pfyfe tanzet. Ersch wenn de Hof grettet isch, denn lo los, dass si Zyt finde i Spiegel z luege, was für Hornochse sie us em Spiegel alueget. (Ist zum Fenster getreten.) Aha, lueg dohäre, da chunnt ja grad de Weibel. Dä chunnt mer jetz grad rächt. — Chäller, es gaht los! (Zieht sich die Schuhe aus und legt sich aufs Bett — stöhnt.)

2. Szene

Weibel (durch die Mitte): Hallo — isch niemer do? (Sieht Jörgel im Bett.) Lueg dahäre, jetz liegt dä am heiterhälle Tag i sinere Flöhchishte.

Jörgel: Du, Weibel — Ignaz, mir isch es nid guet! Mit mir gaths z Aend — i gspüres — (Stöhnt.)

Weibel: Jä, was mache mer denn da — wo isch denn d Büüri? (Will ab.)

Jörgel (abwinkend): Lo d Büüri lo sy, chumm dohäre, Weibel, du muesch mer Bystand leischte. (Stöhnt:) Auuuuuu!

Weibel: I bi doch kei Dokter. Wie wett i dir chönne hälfe? — Wart, i hole de Dokter — (Will ab.)

Jörgel: Dumms Züüg, i weiss scho, was mer fählt — de Dokter het mi scho ufklärt über mi Chranket. — «Jörgel», het er gseit, «dini Täg sind zellt — wenns di is Bett leit, so stohsch nümme meh uf.»

Weibel (erschrocken): Das sind jo schöne Sache, aber —

Jörgel: Und wil i weiss, dass es mit mir z Aend gaht, möcht i di bitte, dass du mir mis Teschtamänt schrybscht.

Weibel (erstaunt): Teschtamänt? (Lacht.) Für dini paar armsälige Lümpe, wo du hescht, bruchts keis Teschtamänt — die chöme sowieso uf de Mischthuufe!

Jörgel: Du — syt wenn sind 150 000 gueti Schwyzer Franke es paar armsälige Lümpe, hä? (Stöhnt.)

Weibel: Waaas? Was seisch? 150 000 Stutz, mach mi nid z lache, hähähä!

Jörgel: I cha der ja nachefüehle, dass der das nid rächt wott i Chopf ine! — Weisch, will i Angscht ha, dass i nümme meh ufstohne, so wett i mis Teschtamänt mache — i han en Erbschaft gmacht — vor es paar Tage han i Bscheid übercho, aber i ha no keim Möntsch es Stärbeswörtli devo verzellt.

Weibel: Jetz weiss i nid, haltisch du mi für de Naare — oder isch es wahr?

Jörgel: I zeig ders grad, aber i bitte di, pressier — i mache nümme meh lang — uf einisch isch es z spot, und das Gäld verfallt.

Weibel (ganz verwirrt): Stärne Latärne. i will der jo gärn dä Gfalle tue wäge dim letschte Wille, aber i bruche ei bis zwee Züüge. — Wart e Momänt, i muess schnäll goge luege. (Gegen die Türe zu.) Also wart no, Jörgel, mit em Stärbe, sunsch reden i denn keis Wort meh mit der. (Eilig Mitte ab.)

Jörgel (setzt sich auf): Bravo, jetz isch d Chugele im Rolle — hoffetlech trifft si alli nüni. Chäller, heb fescht — der Hof steht uf em Spiel — (Legt sich wieder nieder.)

Weibel (Mitte auf und nach rückwärts sprechend): Chümm numen ine, Sandmeier, aber chli tific!

3. Szene

Sandmeier (in Alter und Figur dem Jörgel ähnlich, bäuerliche Kleidung mit Stock, tritt vorsichtig Mitte auf): Was isch de los? Was gits?

Jörgel (für sich): En bessere Züüge als dä Schlawiner hätt er nid chönne mitbringe.

Weibel: De Jörgel meint, er müess stärke — und wott vorhär no sis Teschtamänt mache.

Sandmeier? Was? Es Teschtamänt? Mach mi nid z lache!

Weibel: Er heb mitschyn en Erbschaft gmacht. spintisiert er. He no, mynetwäge tüe mer em si letschti Willen erfülle. I schryben uf, und du bisch Züüge, Sandmeier!

Sandmeier: Wäge dene paar Chnöpf, won er vielleicht het, macht me doch keis Teschtamänt. Aber, vo mir us, wenns unbedingt muess sy — denn mache mer halt de Gspass!

Weibel (holt Papier aus seiner Mappe, setzt sich zum Tisch, wo noch die Schreibmaschine steht, spannt den Bogen ein): Also los, Jörgel, i wär bereit.

Jörgel (diktierend): Mein letzter Wille! Ich, Georg Buchmann, gebürtig in Grossliebsetten, geboren am 24. Juli

1889, mache vor meinem Tode bei vollem Bewusstsein und bei allen Sinnen im Hause der — —

Weibel (wiederholt alles laut und schreibt es nieder).

Sandmeier: Gaht das no lang so wyter?

Jörgel: Es guets Teschtamänt muess genau eso umständlech sy wien es amtlechs Schrybe.

Sandmeier: Schad ums Papier und d Zyt!

Jörgel (diktiert weiter): — — im Hause der Bäuerin Marie Keller folgendes Testament: Ich vermache der Bäuerin Marie Keller für die Guttaten, die sie mir in meinen letzten Lebensjahren erwiesen hat, den Betrag von 45 000 Franken — —

Sandmeier (erstaunt): Waas? 45 000 Stutz? — Dänk 45 Batze?

Weibel: 45 000 Franken — wyter!

Jörgel: Ja, ja, stimmt scho, schryb wyter — (Stöhnt:) Auuuuu, jetzt stichts wieder — —

Weibel: Söll i das ufschrybe?

Jörgel: Was? Jäso, hähä, bisch es Chalb, Weibel, das ghört doch nid is Teschtamänt ine, das han i doch nume für mich gseit!

Weibel: Eben ebe, drum han i di gfragt.

Jörgel (diktiert): — und deren Tochter Veronika Keller 25 000 Franken als Aussteuer — —

Sandmeier: Das isch ja zum Lache. 70 000 Franke will dä vermache — däm fählt's nid uf em Härz, däm fählt's im Chopf obe!

Jörgel: Meinsch — i weiss genau, was i säge — i ha nämlech en Erbschaft gmacht vo mim Vatter us Amerika. —

Weibel: Stärne Latärne — (unsicher:) he jo, dä isch jo vor öppe dryssg Jahr übers Wasser verduftet, wien i ghört ha.

Sandmeier: Uf Amerika? Das isch doch dert, wos so höchi Hüüser git?

Jörgel: Schryb, bevor i nümme meh cha und es z spät isch. Der Gemeinde vermache ich 10 000 Franken für die Armen.

Sandmeier: Was, soviel uf einisch?

Jörgel: I has jo. (Diktirt:) Der Feuerwehr 10 000 Franken —

Sandmeier: Es guets Wärk — do wärde grad es paar Hüüser weniger abbrönne.

Jörgel: Ja, ja, scho möglech, schryb wyter — I gspüres scho, wie der Tod a mim Härz popperet.

Weibel: Ligg uf e Buuch, denn chunsch uf ander Gedanke!

Jörgel: Der alten Seline Lehmann vermache ich 5000 Franken —

Weibel: Aber für was denn — für was brucht die Alti no soviel Chlotz?

Jörgel: Die isch ihrer Läbtig en arme Tüüfel gsy. Sie söll wenigstens uf ihrnen alte Tage wüsse, wies isch, wenn me Gäld het.

Sandmeier: Teil guet y, Jörgel, und ghei de Pulver nid nume so fort.

Jörgel: I ha no gnueg für mich — so — und als Letschts schrybsch 5000 Franken für euch beide als Schryb- und Zügegebühr. Denn blybe mir immer no 50 000 Hebel, und mit dene chumen i scho no us, falls i wieder devocho sött.

Sandmeier: Aber wo hesch denn dä Chlotz? Zeig emal!

Jörgel: S Gäld liegt no uf der Bank, nume die amtlechi Verständigung han i do. Die chönet er mynetwäge läse. (Gibt den Brief zu lesen.)

Sandmeier (liest laut bis zum Ende): Potz, Jörgel, wenn die Sach eso isch, so gratulier der vo Härze!

Jörgel (für sich): Wie die scho fründlech wärde.

Weibel (kratzt sich hinterm Ohr): I ha mer zwar fescht vorgno, Wittlig z blybe — aber wie die Sach jetz staht — i meine — i riskieres no einisch — me muess son e Gläheheit nid ungnützt lo verbygoh. — So, jetz müend er aber no unterschrybe. (Reicht als erstem Jörgel den Bogen zum Unterschreiben.) So, du als erschte. Du bisch der Erblasser — so — und da unterschrybscht, ich da als Amtsperson — und du da, Sandmeier, als Züüge. (Alle unterschreiben der

Reihe nach.) So, da hesch jetz dis Teschtamänt, Jörgel. Heb
ders guet uf. — Und jetz müem mer verschwinde, sisch
höchschi Zyt, mir händ ja Gmeindratssitzig!

Sandmeier: Hesch du? Lieber du als ich! — Also denn, rächt
schöne Dank für die Zügegebühr.

Weibel: Au mynersyts härzliche Dank! I der Sitzig wärde mir
denn die Sach scho i d Ornig bringe. Du bisch jetz euse
Ma! — Also gueti Besserig! (Mit Sandmeier durch die
Mitte ab.)

Jörgel (springt jubelnd aus dem Bett): Juhuuuu, juhuuuu —
guet isch es ggange, bravo Chäller, guet hesch d Fäde ghebt.
Juhuuuu! (Hüpft einen Freudentanz.)

4. Szene

Heiri (durch die Mitte, kopfschüttelnd): Jä, was isch denn mit
dir los? S Vreneli seit mer, du redischt so verruckts Züg
durenand — chumm, ligg chli ab!

Jörgel: Danke, i bi grad gläge, jetz bin i froh, dass i uf bi. —
Guet, dass du da bisch, muess öppis mit dir rede.

Heiri: Tubak han i keine meh.

Jörgel: Ne nei, öppis anders. Was seisch, wenn du dis Vreneli
darfsch hürate, i meine, wenns dir de Vatter erlaubt?

Heiri (sieht Jörgel misstrauisch an): Bisch mer nid bös, gäll,
aber i glaube, s Vreneli het doch rächt — mit dir stimmt
öppis nümme.

Jörgel: Bi mir scho, nume d Jahrzahl vo minere Erbschaft
stimmt nümme.

Heiri (nicht verstehend): Du, chumm, ligg doch echli ab!

Jörgel: I bi no nie so guet zwäg und klar im Chopf gsy wie
hüt. Sogar i mim Teschtamänt, won i grad vorig gmacht
ha, stohts, dass i bi vollem Bewusstsy und im Bsitz vo
mine feuf Sinne sig.

Heiri: Es Teschtamänt?

Jörgel: He ja — dinere Bruut, em Vreneli. han i 25 000 Franke als Usstür vermacht. — Dinere Schwiegermutter 45 000 Stutz — —

Heiri: Aber sunsch fählt der nüt, oder?

Jörgel: Los nume, und der Gmeind 10 000, de Fürwehr 10 000, der Seline Lehme 5000 und en Extra-Züegegebühr vo wytere 5000 — (Hat alles rasch aufgezählt.)

Heiri: Du, hör uf, mir wirds schwindlig.

Jörgel: Dir bruchts nid schwindlig z wärde, aber mine liebe Erbe wirds schwindlig wärde und mir, wenns mer uf dä Schwindel drufchöme.

Heiri: Hesch also doch kei Erbschaft gmacht?

Jörgel: Leider nei — nume mit em Erbschaftsbrief vo mim Vatter han i em Weibel und em Sandmeier chli Sand i d Auge gstreut.

Heiri (lachend): Hesch si also regelrächt ygseift?

Jörgel: Ja weisch, son e Glägeheit chunnt sälte und muess usgnützt wärde — aber gäll, säg nüt der Büüri oder em Vreneli, die händ vo minere Erbschaft no kei Ahnig.

Heiri: Die sperret di y, wenns uschunnt.

Jörgel: Mynetwäge, ob i im Strassegrabe umchume oder under staatlicher Verpflegig, d Hauptsach isch, dass du s Vreneli überchunsch und d Büüri de Hof cha bhalte.

Heiri: Jä, aber wie denn?

Jörgel: He los, wenn d Büüri jetz 45 000 bari gueti Schwyzer Franke het — do tüend si doch d Versteigerig ystelle — und mi wärded si au nid uswyse, won i doch so en guete Gönner vo der Gmeind bi. Und di Vatter wird dank au nüt meh degäge ha, dass si Sohn es Maitli hüratet, wo 25 000 Stutz i d Eh mitbringt, oder!

Heiri (freudig): Du, das isch ja wunderbar! Muesch wieder es Päckli Tubak und e halbe Liter Schnaps ha defür.

Jörgel: Momänt, son e Idee choschtet meh, säged mer 2 Päckli Amschterdamer und e Liter Schnaps, zahlbar innert drei Tage, verstande!

Heiri: Aha, hesch scho Angscht, dass si der z früeh uf di Schwindel chöme.

Jörgel: Jo weisch, drufcho müend si jo einisch — aber i ziehs scho no chli use — muesch halt mit Hürate chli pressiere — und am liebschte wärs mer, wenn i d Büüri au no grad under d Huube brächti. Am beschte wärs, ihr miechtet es Doppelhochzyt, da chunnt s Hürate billiger.

Heiri (einstimmend): Nid nume das — aber wenn d Schwiegermuetter sälber en Ma het, denn chiflet si mit däm und lot de Schwiegersohn i Rueh.

Jörgel: Drum säg i der, lueg, dass es zstandchunnt, sunsch schnappet der am Aend no en andere s Vreneli ewäg. Der Weibel het scho vorig d Auge vertreit wien e verliebte Chünel.

Heiri: Waaas? Dä Tschumpel! Das muess i grad emol em Vreneli go verzelle. Wart emol! (Seitlich links ab.)

5. Szene

Sandmeier (tritt vorsichtig durch die Mitte auf): Du, Jörgel, i chume gwüss no einisch.

Jörgel: Aha, wosch gwüss zu der Büüri? Wart, i rüef ere grad —

Sandmeier: Ne nei, zu dir han i welle. (Reicht ihm die Hand.) Grüess di einewäg. Mit dir han i öppis welle worte — ha vorig nid guet chönne rede. Du, stimmt das würklech mit dere Erbschaft?

Jörgel: Hesch es ja sälber gläse. 150 000 hets mer preicht.

Sandmeier: Ja ja scho, aber es wott mer eifach nid rächt ine. I muess der gwüss no einisch gratuliere!

Jörgel: Merci — aber i verstah nume nid, was dir alli do für es Gschyss mached wäge dene paar lumpige Batze.

Sandmeier: Paar lumpige Batze seisch du, hähä — i wett i hätt si — äh, was i ha welle säge — — du, isch es erlaubt, dass i chli abhocke? (Setzt sich zum Tisch.) I hätt mit dir öppis Geschäftlechs z bespräche.

Jörgel: So, so, (setzt sich ebenfalls zum Tisch) also, schiess los, bruchsch öppen au Gäld?

Sandmeier: Hesch es grad verrote — i sött nämli es neus Dach mache — und do brucht i halt es paar Tuusiger — tätisch mer öppis vorstrecke?

Jörgel: He warum nid, du bisch mer jo guet gnueg — wievil muesch ha?

Sandmeier: Wenns nid uverschant isch — öppe 10 000 Franke. I verzeis ders guet mit feuf Prozänt.

Jörgel: Jo, das liess sich mache — aber du muesch mer zersch en Vorschuss uf die Prozänt gö — dass i gsehne, dass es dir ärnscht isch mit däm Vorstrecke.

Sandmeier: Jäso — ja guet — feuf Prozänt mieche im Jahr feufhundert Franke. Soviel hätt i grad bi mer, ha grad vorig es Stückli Veh verchauft — (Nimmt eine 500-Franken-Note aus der Brieftasche heraus.)

Jörgel: So gib!

Sandmeier: Ja — aber zersch muesch mer e Quittig usstelle, dass i der 500 Stutz für de Jahreszeis vo 10 000 Franke zahlt ha.

Jörgel: Mach i — (Holt sich das Erforderliche und schreibt eine Quittung.) So, do hesch dini Quittig, so gib mer jetz de Pulver. (Will das Geld nehmen.)

Sandmeier: Jä — und wenn überchumen i denn mis Gäld?

Jörgel: I muess es zersch uf der Bank gogen abhebe.

Sandmeier: Guet, so nimm die Note. (Hält sie Jörgel hin.)

Jörgel: Guet. (Will das Geld nehmen.)

Sandmeier: Das heisst, uf wie lang strecksch mer das Gäld vor? (Zieht den Schein wieder zurück.)

Jörgel: Solang de wosch.

Sandmeier: Guet — yverstande — do hesch es. (Hält ihm den Schein wieder hin.)

Jörgel: No ändlech. (Will das Geld nehmen.)

Sandmeier (zieht das Geld wieder zurück): Ja, aber was goht, wenn du vorhär stirbsch?

Jörgel: Denn bruchsch mer de Pulver nümme meh zruggzgä — chauf mer all Jahr es paar Blüemli und leisch mer si uf s Grab.

Sandmeier (erfreut): Sowieso, klar, das machen i gärn, chasch druf zelle — do! (Reicht ihm wieder das Geld.)

Jörgel: Das isch schön vo der. (Will das Geld nehmen.)

Sandmeier (zieht das Geld zurück): Das heisst, isch das au würklech rächt mit dere Erbschaft?

Jörgel (ärgerlich): He klar, hesch es jo sälber gläse schwarz uf wyss, Tschumpel! Oder wosch dä Fackel no einisch gseh?

Sandmeier: Ne nei, i glaub ders jo au so — do hesch s Gäld. (Reicht Jörgel wieder den Schein.)

Jörgel: Gott sei Dank! (Will es nehmen.)

Sandmeier (zieht das Geld wieder zurück): Aber lügsch mi würklech nid a?

Jörgel (steht wütend auf): Weisch du was, bhalt dis Gäldli, i mache nümme lang de Löli — gim mer d Quittig wieder ume.

Sandmeier (steht ebenfalls auf): Wird doch nid grad verruckt — do, nimm das Gäld — es blybt also bi der Abmachig.

Jörgel: Du, wenn i säge, i nimmes nid, denn nimm is au nid!

Sandmeier: Ne nei, nimms jetz nume. Die Quittig giben i nümme ume. Do legg i der de Pulver uf de Tisch ane — mi chasch nid verwütsche, bi nid so dumm, i scho nid!

Jörgel: Jo, so gsehsch us!

Sandmeier: Und wenn de Pulver vo der Bank übercho hesch, machsch mer Bricht! Bhüet di Gott! (Ab Mitte.)

Jörgel (lachend): Bhüet di Gott — und pass uf, dass d nid no dümmer wirsch — (Geht zum Tisch und nimmt das Geld.)
Jo, jo, d Lüüt wänd eifach betroge sy. — So, und mit dene feufhundert Franke wäm mer jetz die andere e chli ufzieh. — Chäller, s isch guet ggange bis jetz, heb wyter fescht!
(Singt): Oh du lieber Augustin — —

6. Szene

Vreneli (von links, mit einer Liste in der Hand): Du, Jörgel, der Sigrischt isch da mit ere Lischte. E schöne Gruess vom Herr Pfarrer, und du söllsch au öppis zeichne uf der Lischte da!

Jörgel (liest umständlich): Samelliste für Beiträge zur Renovierung der Pfarrkirche! — Was gaht denn das mich a?

Vreneli: Ja, der Herr Pfarrer meini, du chönntisch liecht e paar hundert zeichne — seit der Sigrischt, und du würdisch es jetzt nümme so gspüre.

Jörgel (lacht auf): Haha, ich? — Da muess jo e Chueh lache!

Vreneli: So zeichne halt i Gottes Name es Füzgerli.

Jörgel: Füzg Rappe? — Da trink i lieber es Glas Bier defür.

Vreneli: Du wosch di doch nid blamiere welle, Jörgel?

Jörgel: He no, wenns muess partout erzwängt sy — mir chas rächt sy — i zeichne 500 Franke au — häreschrybe chames ja, s Papier isch ja geduldig. (Holt Tinte und Feder und beginnt zu schreiben.) Georg Buchmann, 500 Franken. (Wirft sich in die Brust.) Wenn scho, denn scho! (Gibt Vreneli die Liste zurück.) Sä em Sigrischt e schöne Gruess, und zahle tüeg i denn bi Gläheheit!

Vreneli (sieht in die Liste): Jä, Jörgel, jetz hesch es ja würklech häregschrybe? Ha gmeint, du machisch nume Gspass!

Jörgel: Mit so heilige Sache macht me kei Gspass.

Vreneli (ganz erschreckt): Aber das gaht doch nid. Jesses!

Jörgel: Natürlech gahts, hesch ja gseh, dass es gaht.

Vreneli: Ja s Häreschrybe scho — aber s Zahle nachhär — Hesch ja kei Gäld!

Jörgel: Gäld — Gäld? Für was bruchen i denn Gäld? I ha doch Kredit, und das isch d Hauptsach.

Vreneli: He no, denn bringen i d Lischte em Sigrischt halt wieder.

Jörgel: Me muess doch au öppis für d Chile tue.

Vreneli (kopfschüttelnd links ab, Jörgel hinter ihr her).

7. Szene

Marie (gefolgt vom Weibel, der eifrig auf sie einredet, durch die Mitte): Was verschafft mir denn die Ehr?

Weibel: Jo weischt, Marie — i hätt halt gärn öppis gredt mit der.

Marie (erstaunt): Du mit mir? Was hätte mir zwöi no z rede mitenand?

Weibel: I glaube, mir zwöi händ lang gnue müesse schwyge —

Marie: Magsch rächt ha. I ha sälbigsmal dir und dim Vatter s Wort ggä, z verzichte, trotz dim usdrückliche Hüratsverspräche. I has au ygseh, dass rych und arm nid zämepasse — du bisch immerhin e ryche Puuresohn gsy —

Weibel: Das werden i der au nie vergässe, Marie, dass du sälbigsmal so tapfer uf alles verzichtet hesch.

Marie: Dumm gnueg bin i jo gsy, i miechs hüt nümme meh — nume dass du di rychi Bruut hesch chönne heifüehre.

Weibel (peinlich berührt): Jo, jo, du weisch doch, dass i diheime nüt z rede ha gha — gredt und befohle het nume de Vatter. — Er het dir doch denn au das Gäld für de Hof do vorgschosse, dass du do de Chäller hesch chönne hürote. Du weischt jo, wenn me jung isch, macht me mängisch Sache, wo me denn spöter, wenn men älter isch worde, bereut. Und drum bin i jo do, Marie — um die Sach vo fröhner guetzmache — i will di nämli hürate —

Marie (erstaunt): W a s ?

Weibel: Jo, jo, du ghörsch scho rächt: Hürate möcht i di. Drum bin i au scho bim Gmeindamme gsy und ha mi für di ygsetzt. — Also die Versteigerig isch einschtwyle ygstellt, du chasch uf em Hof blybe!

Marie (freudig): Jä, isch das würklech wahr?

Weibel: So wahr ich Ignaz Toggwyler heisse!

Marie (glücklich): Du liebe Vatter im Himmel obe, de Jörgel het also doch rächt gha mit sim Schutzängel.

8. Szene

Jörgel (von links): Do isch er grad, was isch?

Weibel: W e r ?

Jörgel: Der Schutzängel!

Weibel: W o ?

Jörgel (stellt sich in komischer Pose auf).

Marie: Stell dir emal vor, Jörgel, de Weibel seit mer grad, d Versteigerig sei ygstellt worde, mir chönne uf em Hof blybe.

Weibel: Jo, und i bi für dini Schulde guetgstande — bis du dis Gäld vom Jörgel vo sinere Erbschaft uszahlt überchunsch.

Marie: W a a s ? En Erbschaft vom Jörgel? (Lacht.) Dä het dir en schöne Bär ufbunde.

Jörgel (hat vergeblich Zeichen zu Weibel gemacht, damit er nichts verrate).

Weibel: Ne nei, das stimmt scho. De Jörgel het en Erbschaft gmacht und dich mit Fr. 45 000.— als Erbin ygsetzt!

Jörgel (beiseite zum Bild des Keller): Chäller, heb d Fäde fescht, lo nid lugg.

Marie: Was, Jörgel, du hesch en Erbschaft gmacht — ah — jetzt gaht mer es Liecht uf; wosch du mi öppe wäge dem so plötzlech hürate?

Jörgel: Was? Hürate wott er di, und guetgstande isch er für di? — (Für sich:) Mini Erbschaft macht Fortschritt. (Laut:) Weibel, bisch en guete Kärli — do hesch feufhundert Franke. (Zeigt das Geld.) Chauf der es Plastiktuech, dass me di cha ypacke dermit.

Weibel: Mach keini dumme Witz — i meines ärnscht. Also Marie, i meine, du kennsch mi doch. dass ich dis Gäld nid bruche — i bi scho über es Jahr Wittlig, und das Huschaschte uf eim Bei isch mer bis obenuse zwider. Dis Vreneli wott jo au hürate. Do hätte die junge Lüüt grad no en Hof, und du chunsch uf mi Hof als Büüri. — Was meinsch jetzt do dezue?

Jörgel (an Stelle von Marie mit Frauenstimme sich verschämt windend): Do hesch mi Hand, dir uf ewig!

Weibel (zornig:) Fahr ab, Löl, saublöde. — Also, wie häm mers?

Marie: No ja, du min Troscht, e chli spot hesch du di scho anders bsunne. Das chunnt mer jetz alles e chli gäch — i cha no gar nüt säge. Zersch muess i au no mit em Chind do drüber rede, was das dezue seit — — eso öppis, tztztz — (Ruft:) Vreneli! Vreneli! (Ab nach links.)

Weibel: Und, was seisch jetz d u dezue?

Jörgel: Ich? Gar nüt! (Stellt sich in Schutzengelpose.) Wenn d Büüri gschyt isch, so nimmt si di — öppis Gschyters cha si nid mache, dass si dir das cha zruggzahle, was du ihr ato hesch!

Weibel: Mit em Vreneli wott si rede — da muess ich au deby sy! (Links ab.)

Jörgel: Schön langsam chunnt alles is richtige Gleis. — He nume fescht, Chäller!

9. Szene

Glanzme (durch die Mitte, unter dem Arm wieder die im Tuch eingeschlagenen Schuhe): Muesch gwüss vielmals entschuldige, Jörgel, dass i scho wieder chume!

Jörgel (überrascht): Was wosch denn scho wieder vo mir?

Glanzme: He was sött i denn welle? Dini neue Schueh bringen i der. (Wickelt diese aus dem Tuch.)

Jörgel: Was? Hüt bringsch si wieder, und geschter hesch si wieder mitgno, wil i di nid grad ha chönne zahle?

Glanzme (bedeutungsvoll mit den Augen zwinkernd): Ja, geschter und hüt, das isch e Schiedunder!

Jörgel: Geschter han i d Nase au zmitz im Gsicht gha.

Glanzme (lacht): Hahaha, hahaha — e guete Witz!

Jörgel: Nimm dini Schueh nume wieder mit. I ha hüt so wenig Gäld wie geschter!

Glanzme: Jetz schnyd aber uf — im ganze Dorf redt me nume no vo dinere Erbschaft, und du tuesch, als ob de nüt wüss-

tisch devo. Aber weisch, i verstoh di jo scho, es isch gwüss nume wäge de Stüüre, gäll? (Ihn in die Seite stossend:) Gäll, i ha di, alte Schlawiner? Hesch ja rächt! Me muess em Fiskus nid alles uf d Nase binde!

Jörgel: Meinscht?

Glanzme: Also, da sind dini Schueh, und wenn d ussertdäm no e Wunsch hesch, so sägs — i stoh jederzyt zu diner Verfügung.

Jörgel: Bruche nüt meh.

Glanzme: Wenn d hüt öppis bstellscht, i drei Tage hesch es. — D Rächnig schick i der denn glätetlich. Vielleicht uf s Neujahr, wens der rächt isch.

Jörgel: Mir isch es scho rächt, wens dir rächt isch.

Glanzme: Sälbverständli. — Also, Jörgel, jetz will i di nümme länger ufhalte. Mir zwee verstöhd is scho, gäll! (Schüttelt Jörgel die Hand.) I danke der, gäll! (Dann durch die Mitte ab.)

Jörgel: Da gseht me nume, was das usmacht, wenn d Lüüt meine, me heb Gäld!

10. Szene

Fritschi (eilig durch die Mitte): Isch der Heiri nid da?

Jörgel: Jetz chunnt dä au no — jo, jo, er isch bim Vreneli usse, die isch jetz e gueti Partie. — I glaube, jetz hätt nid emal de Gmeindamme öppis degäge, wenn si Bueb das Maitli tät hürate.

Fritschi: Jo weisch, je nach der Sachlag änderet me halt si Ystellig, das isch jo klar, und wens müesst sy, so gäb i jetz au s Gäld für de Hof do. Me muess schliesslech au es Härz ha im Lyb für sini Mitmöntsche.

Jörgel: Du chunnsch e chli spot, Amme — de Weibel bürgt scho für de Hof.

Fritschi: Jä, wieso denn dä?

Jörgel: He, wil er d Büüri will hürate!

Weibel (von links, sieht Fritschi): Scho wieder so en Erbschlycher!

Fritschi: Aha, de Weibel uf Brutschau, hähähä — do muess jo jetz mi Bueb dich froge, wenn er s Vreni wott hürate!

Weibel: Cha scho sy — das heisst, wenn s Vreneli en no wott.

Jörgel: Jo jo, hür isch es guets Jahr zum Hürate. (Zu Fritschi:) Aber was füehrt di dohäre, Amme, wosch mi öppe scho uswyse us der Gmeind?

Fritschi: Was dir nid yfallt! — I chumen im Uftrag vom Gmeindrat — nachdäm mir de Weibel vo dinere Erbschaft Bricht gmacht het. — Jetz isch die Sach natürlech en ganz anderi. — Also, de Gmeindrot dankt für die 10 000 Franke — (Weibel wieder links ab.)

Jörgel: Isch jo nid der Red wärt — und denn chas jo bis i stirbe no lang go.

Fritschi: Das macht nüt, wäge däm wartet niemer uf din Tod — mir wänd euse liebe Ehrebürger no lang i euser Mitti ha.

Jörgel: Ehrebürger?

Fritschi: Mir händ bschlosse, dich zum Ehrebürger z ernenne.

Jörgel (beiseite): Wenigstens ei Ehrema i der Gmeind. (Laut:) Heno, das freut mi.

Fritschi: Und wie füehlsch di so als Grosskapitalischt?

Jörgel: O, me hets bim Strahl nid liecht. Vo alle Syte chömeds jetz zue mer um Gäld. Eine git em andere d Türe i d Hand. — Syt am Morge gahts bi mir zue, wie wenn i es Bankgeschäft hätt.

Fritschi: Wenn meinsch, das es uszahlt wird?

Jörgel (gedankenlos): Was?

Fritschi: He — d Erbschaft.

Jörgel: Jäso, d Erbschaft meinscht? (Sich hinterm Ohr kratzend:) Ja, wenn i das wüsst — — weischt, wenn me vo den obere Instanze öppis z übercho het, denn pressierts ihne gar nid, und wenn die vo eim öppis z verlange händ, denn sinds pünktlech wie es Chilezyt.

Fritschi: Ja ja, i kenne das — aber wäge dem la der nume keiner graue Haar lo wachse. Wenn du derwile söttisch Gäld bruche, bis du dis überchunnscht —

Jörgel: Bis i mis überchume, meinscht?

Fritschi: He ja — i hilf der gärn us so lang.

Jörgel (ganz perplex): Ushälfe? Du mîr? — Ne nei, Gmeindamme, das chan i doch nid guet vo dir verlange.

Fritschi: Wieso denn nid? Mach doch keini Gschichte!

Jörgel: Und i säge, i cha das nid verlange.

Fritschi: Du *v e r l a n g s c h* es ja gar nid! I ha ders ja sälber atreit.

Jörgel (noch unschlüssig): Ne nei — es gat nid. Das wär ja usgschämt vo mir.

Fritschi: Also, Jörgel, rede mer nümme lang drum ume — wenn dir mit es paar tuusig Franke vorderhand ghulfen isch —

Jörgel (ganz erstaunt): Wieviel?

Fritschi: I weiss es, es isch ja nid viel, aber meh han i grad nid bi mir! So zwöituusig Stutz chasch ha, die han i grad da, ha hüt grad es Ross verchauft!

Jörgel: Ja, wenn d meinscht — aber es muess würtlech nid sy!

Fritschi (nimmt aus seiner Brieftasche das Geld und zählt es auf den Tisch): Also, da hesch zwöituusig! — Fertig!

Jörgel: Aber i weiss gar nid, wie i da dezue chume — i cha doch das Gäld nid anäh!

Fritschi: Da, nimms jetz zue der! (Auf das Geld deutend:) Schryb mer e chlyni Quittig, denn isch das Gschäft erlediget.

Jörgel: Also, wenna partout muess erzwängt sy — i Gotts Name! (Holt vom Fensterbrett Papier, Tinte und Feder und schreibt:) «Quittung über Franken zweitausend, welche ich heute von Herrn Gemeindeammann Balthasar Fritschi leihweise erhalten habe.» Isch es eso rächt?

Fritschi: Isch scho rächt! Und jetz schryb no ane: «Rückzahlbar nach Möglichkeit.»

Jörgel (schreibend): Nach Möglichkeit. So! Datum und Unterschrift sind au da. (Faltet die Quittung zusammen und gibt sie Fritschi.) So, und viele Dank für dä Gfalle!

11. Szene

Marie (von links): Jä, was händ er do so Wichtigs?

Jörgel (zu Marie): Guet, dass du do bisch — los, was do de Gmeindamme seit.

Marie: Was denn, Gmeindamme?

Fritschi: Was heisst denn Gmeindamme, Gmeindamme — als zuekünftige Schwiegervatter vom Vreneli.

Jörgel: Do müesstisch aber zerscht no i den Underhose uf em Mischthufe —

Fritschi (ärgerlich): Muesch denn immer dryschwätze? — Also, liebe Jörgel — Indem du eus mit dinere Spänd für d Fүүwehr ändlech zuen ere Sprütze verholfe hesch — wirsch du sofort Ehremitglied vo der hiesige Fүүwehr mit de Worte: «Wohltätig ist des Feuers Macht — doch noch wohltätiger der uns eine Spritze vermacht.» (Schüttelt Jörgel die Hand.)

Jörgel: Frei nach Schiller, hähä! — Als Ehremitglied vo der Fүүwehr danken i für d Ernennig mit däm Spruch: «O heiliger Florian, beschütz euses Huus, zünd anderi a.»

Fritschi: Natürlich wird dä Hof nid versteigeret. Do defür sorgen i als Gmeindamme und Schwiegervatter.

Jörgel: Dä au no, jetzt häm mer scho en Aktiegesellschaft.

12. Szene

Vreneli (durch die Mitte): Was han i do ghört, der Jörgel heb en Erbschaft gmacht? Vo wem denn?

Jörgel: Jawohl, 25 000 Franke ha der vermacht als Usstür.

Vreneli (lachend): Und das glaubet ihr — i muss jo grad lache! Dä armi Kärli het jo nid emal es ganzes Hemmli am Lyb, hähä!

Jörgel: Nume kei Beleidigung. — Du redtsch von eme Ehrebürger.

Fritschi: Woll, woll, liebs Chind, s het alles scho si Richtigkeit. — Em Jörgel si Vatter z Amerika isch gstorbe und het ihm 150 000 Franke vermacht.

Vreneli (zweifelnd): Los, Muetter, isch das würklech wahr?

Marie (achselzuckend): S wird wohl stimme, wenns der Gmeindamme sälber seit.

Vreneli (umarmt Jörgel): Denn danken i der vo ganzem Härze, Jörgel!

Jörgel (abwehrend): Nüt z danke, gärn gscheh. (Beiseite:) Chäller, heb fescht! (Laut:) Aber das hätt no bis zu der Teschtamäntseröffnig es Gheimnis sölle blybe. — I ha die feufhundert Stutz do (zeigt das Geld) no extra als Züügäld em Weibel welle drufgä — aber so überleg i mers wieder — (Steckt das Geld wieder ein.)

13. Szene

Lehmann (durch die Mitte): Seh, wo isch de Jörgel, dä Lump, dä miserablig — (Sucht umher.) Aha, do isch er jo! (Eilt auf Jörgel zu.)

Jörgel (auf das äusserste erschrocken, aufs Bild schauend): Chäller, halt fescht, sunsch isch fertig!

Lehmann: Mi Teschtamäntsbrief wott i wieder!

Jörgel (nimmt rasch die Schnapsflasche aus seinem Bett): Do, chumm, nimm es paar Schlück — suech der en Bärg und gump abe. (Drückt sie zur Mitteltüre.)

Lehmann: Nüt isch, zersch wott i dä Erbschaftsbrief wieder ume, das isch mi Talisma, mis Amulettli.

Alle: Was für en Brief denn? usw. (Bewegung.)

Lehmann: Em Jörgel si Vatter het vor dryssg Jahre en Erbschaft gmacht, und dä Brief, wo ihm da vom Statthalteramt Langried gschriebe worden isch, dä han i geschter do ligge lo.

Alle (Bewegung): Jä, denn isch vielleicht dä Brief, wo eus dä Kärli zeigt het — luegt men au so e Schwindel — —

Marie: O, mir goht es Liecht uf!

Fritschi: Was heisst Liecht, Chrüzmillionehagel, e ganzi Lampefabrik!

Jörgel (flehend zum Bild): Chäller, halt fescht, sunsch bin i glieferet!

Weibel (eilig durch die Mitte): Amme, Amme! Uf mini Afrog bim amerikanische Konsulat han i grad vori am Telephon erfahre, dass dört nüt von ere Erbschaft von eme Georg Buchmann bekannt seig.

Alle: Waaas? (Grosses Durcheinander, Bewegung. Das Bild des Keller fällt in diesem Augenblick von der Wand. Alles ist sofort ruhig. Das Bild wird mit einem Nagel in der Kulissenwand befestigt und kann so leicht im gegebenen Moment von rückwärts zum Fallen gebracht werden.)

Jörgel (schlägt die Hände über dem Kopf zusammen): Au das no — de Chäller het go lo. (Streift die Schuhe aus, am besten Pantoffeln, und steigt ins Bett.)

Marie: Jörgel! Was machsch du für Sache?

Jörgel (nimmt die Decke auf und sagt): Der Schutzängel will schlafe! (Legt sich rasch nieder und zieht die Decke über die Ohren.)

R a s c h e r V o r h a n g

Dritter Akt

Gleiche Dekoration. Spielt am nächsten Morgen.

1. Szene

Vreneli (kommt singend von links mit Kaffee und Brot für Jörgel, stellt alles auf den Tisch und spricht): Jörgel, s Zmorge, chumm uf! (Dann singend «O du lieber Augustin, alles ist hin» ab.)

Jörgel (hat den Kopf mit einem Tuch verbunden und hat sich in seinem Bett liegend beim Eintreten Vrenelis aufgerichtet, steht jetzt auf): Auuu mi Grind, dass ich überhaupt no läbe, isch es Wunder. Won i geschter d Lehme Seline ha gseh uftauche, han i gmeint de Schlag träff mi, und denn gheit de Chäller au no obenabe und lot mi im Stich! (Geht zum Bild Kellers, das noch am Boden liegt.) Du gfallsch mer, Chäller, du loscht eifach lo goh, und mich

händs am Chrage packt. — Chumm nume wieder schön a dis Plätzli! (Hängt das Bild wieder auf.) Jetz fot de Kampf erscht rächt a, mir müend no einisch Stellig bezieh!

2. Szene

Heiri (durch die Mitte und hört Jörgel sprechen, schüttelt den Kopf): Jä, mit wem redsch du denn do?

Jörgel: Ich? — Jo — mit — mit mir sälber, dass i mit keim andere i Stryt chume. (Setzt sich zum Frühstück.)

Heiri (verärgert): Also, i cha der säge, du hesch prima Yfäll!

Jörgel (gemütlich): Jä gäll!

Heiri: Dass du mit dim Chöpfli, dem gschyte, no nid z Amerika bischt, das wunderet mi. (Setzt sich auf die Ofenbank.)

Jörgel: Was meinscht, was i jetz gäb, wenn i jetz z Amerika wär und nid da?

Heiri: E son e Blamage — jetz isch alles versauet wäge dim saudumme Erbschaftsschwindel. Der Vatter surret diheime wien e Wilde desume — mit der Muetter het er Krach, und s Amt als Gmeindamme leit er au nieder, het er gseit, er sig ja blamiert bis uf d Chnoche.

Jörgel: Jetz wird er mer der Ehrebürger und de Fүүrwehrtitel au wieder stryche.

Heiri: Das isch s erschte. Was glaubsch, was er dynetwäge vo de Lüüte im Dorf het müesse ghöre. Jetz händs scho wieder en usserordentlichi Sitzig — hoffetlech wirsch nid no ygsperrt.

Jörgel (ruhig): Jo mynetwäge, s macht nüt, i bi uf alles gfasst. I mine Fäldzugspläne han i nume die alt Lehme Seline nid ykalkuliert gha. Die het mer halt chli z früeh i d Suppe gspeuzt.

Heiri: Und s Vreneli isch mer jetz au no bös und het mer eini abeghaue — und alles nume wäge diner guete Ratschläg. — Die Ratschläg chasch der alli patäntiere lo!

Jörgel: Was sich liebt, das neckt sich. Mach der nüt drus — das isch de bescht Bewys, dass es di gärn het.